

Kristina Pelikan

Projektsprachengliederung – systematische Analyse eines fachkommunikativen Einzelfalles

Lingwistyka Stosowana / Applied Linguistics / Angewandte Linguistik nr 18,
91-103

2016

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Kristina PELIKAN

Technische Universität Berlin

Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut, Basel

Universität Basel

Projektsprachengliederung – systematische Analyse eines fachkommunikativen Einzelfalles

Abstract:

Project language classification – a systematic analysis of a LSP case study

Due to the increased consideration of concrete case studies, LSP research moved more and more towards Applied Linguistics during the last years. Although necessity and relevance of these studies are beyond dispute, this development of LSP research does not implicate only advantages. Systematic approaches are neglected more and more or even replaced by studies done intuitively without a grounding through appropriate theory. But how could the professional language of an international research project for instance be classified? Are there classifications known in LSP research which could be adapted and applied? Following a diachronic approach, how does the language of this research project develop during the course of the project? Maybe there is a project specific vocabulary? The present article tries to find answers to these questions, together with giving an insight in the work on communication optimisation done at this research project and addressing briefly the discussion about the difference between applied linguistics and linguistics applied in this case.

Einleitung

Durch die Beschäftigung der Fachsprachenlinguistik mit Herausforderungen der Angewandten Linguistik, wie der Untersuchung und Optimierung von Einzelfällen, wird die Systematik von Fachsprachen oft vernachlässigt. Doch wie lassen sich Fachsprachen und speziell die Wissenschaftssprache gliedern? Dieser Beitrag soll die Stärken und Schwächen bestehender Klassifikation am Beispiel der Wissenschaftssprache aufzeigen, basierend auf der „Projektsprache“ eines internationalen und interdisziplinär arbeitenden Forschungsprojektes aus dem Bereich Public Health. Zusätzlich zu ihrer Gliederung, soll diese „Projektsprache“ auch diachronisch näher betrachtet werden – wie hat sie sich während des gesamten Projektverlaufs verändert? Lassen sich aus der Untersuchung dieses Einzelfalles aus der Wissenschaftskommunikation Schlüsse für die Gliederung von Wissenschaftssprache ziehen, oder handelt es sich hierbei ausschließlich um eine projektspezifische Gliederung? Im Weiteren gibt dieser Artikel einen Einblick in die Kommunikationsoptimierung bei diesem Projekt und versucht, die Frage, inwiefern es sich hierbei um Angewandte Linguistik handelt, zu beantworten.

1. Angewandte Fachsprachenlinguistik

Die Fachsprachenlinguistik hat sich in den letzten Jahren zunehmend mit konkreten Schwierigkeiten und Besonderheiten der angewandten Fachkommunikation beschäftigt – zum Beispiel mit aktuellen Themen des Wissenstransfers (M. Ballod/ T. Weber 2013), Umgang mit Wissen und Nichtwissen (M. Ballod/ G. Antos 2014), unterschiedlichen Themen multikultureller Projektkommunikation (S. Grucza/ J. Alnajjar 2015) oder der Beschäftigung mit unterschiedlichen Barrieren zu effektiver Fachkommunikation (J. Jekat/ H.E. Jüngst/ K. Schubert/ C. Villiger 2015). Diese Hinwendung der Fachsprachenlinguistik zur Angewandten Linguistik brachte nicht nur den immer stärkeren Fokus auf fachkommunikative Einzelfälle mit sich, sondern auch die zunehmende Vernachlässigung systematischer Gesichtspunkte (T. Roelcke 2014: 154). Die Relevanz einer Beschäftigung mit kommunikativen Einzelfällen ist nicht mehr zu bestreiten (J. Engberg 2009), schließlich kann hier die Linguistik gewinnbringend eingesetzt werden (K. Pelikan 2015b). Doch wenn sich die Fachsprachenlinguistik weiter in diese Richtung entwickelt, könnte die Vernachlässigung von systematischen Aspekten weiter zunehmen. Hier soll nun zunächst ein Beispiel eines solchen Einzelfalls vorgestellt werden, bevor näher auf die Systematik eingegangen wird.

2. AMASA – ein fachkommunikativer Einzelfall

Exemplarisch für einen fachkommunikativen Einzelfall soll hier das Projekt „Accessing Medicines in Africa and South Asia“ (AMASA) vorgestellt werden. Bei AMASA handelt es sich um ein von der Universität Edinburgh geleitetes und von der Europäischen Kommission (EUFP7 HEALTH) gefördertes Forschungsprojekt, in dem Wissenschaftler an acht verschiedenen Instituten in Indien, Uganda, Südafrika, Belgien, Großbritannien und der Schweiz gemeinsam den Zugang zu verschiedenen Medikamenten in den Bereichen HIV/AIDS, Tuberkulose, Malaria Diabetes, Fortpflanzungsmedizin, psychische Krankheiten und Schmerztherapie in Afrika und Indien erforschten. Über 3,5 Jahre beschäftigten sich die Projektmitglieder sowohl mit dem Zusammenspiel von Medikamenten und deren Herstellung als auch mit der Gesundheitsinfrastruktur und dem Einfluss unterschiedlicher Geldgeber auf den Zugang zu diesen Medikamenten. Die Projektmitglieder arbeiteten in Arbeitsgruppen zusammen, die jeweils aus Mitgliedern unterschiedlicher Fachrichtungen und Nationen bestanden. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit war für das Bearbeiten der Fragestellungen in den unterschiedlichen Aufgabenbereichen absolut notwendig. Abgesehen von jährlichen Workshops, an denen nicht alle Projektteilnehmer teilnehmen konnten, fand die Kommunikation zwischen den Projektmitgliedern hauptsächlich webbasiert statt. Die große geografische Entfernung und das Projektbudget ließen keine regelmäßigen persönlichen Zusammenkünfte zu. Das Kommunikationskonzept des AMASA-Projekts beinhaltet die unterschiedlichen Zielgruppen und Verantwortlichkeiten sowie die Funktion der eingesetzten Kommunikationsmedien (E-Mails, Video- und Telekonferenzen, Newsletter, Wiki, internes Diskussionsforum etc.), jedoch nicht die Projektsprache. Die Sprache des Projektes setzte sich aus verschiedenen Muttersprachen, Dialekten und Fachsprachen zusammen – trotz dieser Diversität wurde die Sprache zu Beginn des Projektes nicht

thematisiert. Vielmehr wurde einfach von dem Englischen als Lingua Franca¹ (ELF) ausgegangen, auch wenn ELF in diesem heterogenen Setting kein Garant für Verständlichkeit ist (K. Pelikan 2014).

3. Interdisziplinäre Kommunikationsoptimierung bei AMASA

Einen interdisziplinären Ansatz verfolgend, wurden im Rahmen des AMASA Projekts verschiedene Maßnahmen zur Kommunikationsoptimierung durchgeführt (vgl. K. Pelikan 2015a, K. Pelikan 2015b), wobei Kommunikation als Transferprozess gesehen wurde: Wissen wird durch Kommunikation transferiert. In Anlehnung an die Transferwissenschaften wird die hierfür von Gerd Antos geforderte „Methodenkonkurrenz“ (G. Antos 2001) umgesetzt: „Im Hinblick auf die Lösung spezifischer Transferprobleme gilt der Wettstreit der Methoden“ (ibid.). Dabei werden Methoden verschiedener Fachrichtungen zur Kommunikationsoptimierung eingesetzt, wobei der Schwerpunkt eindeutig auf denjenigen der Linguistik liegt: Linguistische Kommunikationsoptimierung mit Anleihen aus anderen Fachgebieten wird in diesem Zusammenhang als interdisziplinäre Kommunikationsoptimierung gesehen. Nach J.T. Klein könnte man hier auch von „integrated Interdisciplinarity“ sprechen (J.T. Klein 2013: 190) – „new conceptual categories and methodological unification emerge when the concepts and insights of one discipline contribute to the problems and theories of another“ (ibid.). Allerdings soll bei dieser Untersuchung stets von einem linguistischen Schwerpunkt ausgegangen werden – nicht von der Beteiligung unterschiedlicher Fachrichtungen zu gleichen Teilen.

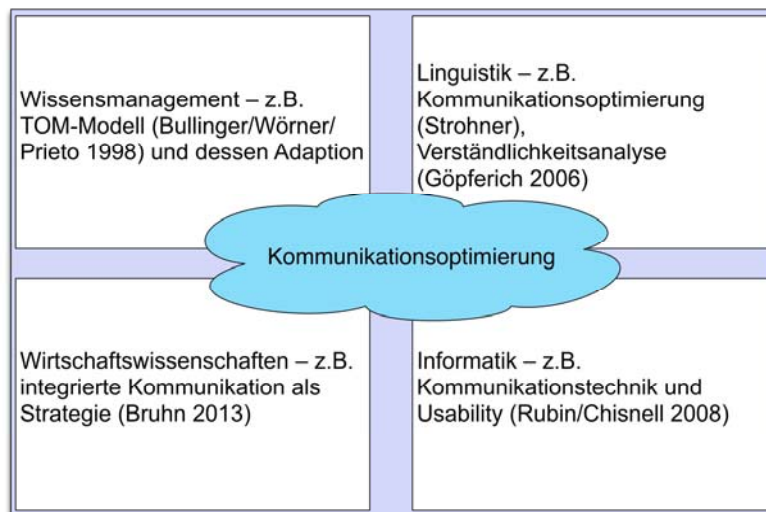


Abbildung 1: Interdisziplinäre Kommunikationsoptimierung

¹ Für ELF haben sich verschiedene Definitionen etabliert (B. Seidlhofer 2001, J. Jenkins 2009, C. Meierkord 2009, B. Björkmann 2013), die ELF als Lingua Franca zur Verständigung von Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern des Englischen sehen. W. Baker ergänzt, „the focus is on the use or function of English“ (W. Baker 2015: 6): Englisch ist funktionale Lingua Franca der internationalen Kommunikation.

Abbildung 1 zeigt exemplarisch verschiedene Fachrichtungen, deren Methoden in die interdisziplinäre Kommunikationsoptimierung einfließen. Aus dem Bereich Wissensmanagement wurde das sogenannte TOM-Modell (H.-J. Bullinger/ K. Wörner/ J. Prieto 1998) bzw. dessen Adaption übernommen, so konnten die einzelnen zu beachtenden Bereiche gut abgebildet werden. TOM steht für Technik, Organisation, Mensch, die Reihenfolge dieser Komponenten wurde funktional angepasst (vgl. K. Pelikan 2015a). Aus den Wirtschaftswissenschaften wurde das Modell der integrierten Kommunikation nach Bruhn übernommen (M. Bruhn 2013), das einen ganzheitlichen Ansatz, die interne und externe Kommunikation zusammenführend, vorschlägt. Die Kommunikation bei AMASA fand mehrheitlich webbasiert statt, sodass die Kommunikationstechnologie eine essentielle Rolle spielte. Bei AMASA wurden verschiedene Kommunikationsmedien eingesetzt, beispielsweise ein im Dokumentenmanagement-System integriertes Wiki und ein Diskussionsforum sowie verschiedene andere Medien, für die Kommunikationstechnik und Usability eine essentielle Rolle spielen. Die Projektmitglieder müssen lernen mit diesen Medien umzugehen und diese effizient einzusetzen. Den Schwerpunkt der Methoden zur Kommunikationsoptimierung bilden jedoch verschiedene Ansätze aus der Linguistik. Als Beispiele können hier die Methode des Reverbalisierens zur Verständlichkeitsanalyse von S. Göpferich (S. Göpferich 2006), das bereits genannte Modell von H. Strohner (H. Strohner 2002) oder die von B. Schaefer als in der Fachsprachenforschung dominant bezeichnete Methode der Beobachtung (B. Schaefer 1998: 233) genannt werden. Bevor jedoch an der Effizienz der Kommunikation gearbeitet werden kann, muss eine effektive Kommunikation erreicht werden, die Information muss vom Sender zum Empfänger transferiert werden. Zum Beispiel muss eine in London versendete E-Mail beim Empfänger in Uganda ankommen. Hierfür müssen verschiedene, u.a. kommunikationstechnische Voraussetzungen erfüllt sein. Kann von effektiver Kommunikation ausgegangen werden, beginnt der zweite Teil der Kommunikationsoptimierung mit dem Ziel der effizienten Kommunikation (vgl. T. Roelcke 2002). Nach H. Strohner ist Optimierung von Kommunikation mit dem Lösen von Problemen gleichzusetzen (vgl. H. Strohner 2002: 81) – es wurde also versucht, bei AMASA verschiedene Kommunikationsprobleme zu lösen. H. Strohner geht von einem Ist-Zustand aus, aus dem er den Soll-Zustand ableitet, bevor er sich Relevanzanalyse, Maßnahmenplanung, Umsetzung und Retest widmet (vgl. H. Strohner 2002: 84ff.). Mit einem interdisziplinären Ansatz wurde an der Verbesserung der Kommunikationsstruktur und an einzelnen Kommunikationswegen (zum Beispiel der Kommunikation per E-Mail) des AMASA Projektes mit dem Ziel gearbeitet, die Projektkommunikation ganzheitlich zu verbessern. Wie oben bereits erwähnt, näherte sich die Fachsprachenlinguistik in den letzten Jahren immer mehr der Angewandten Linguistik, somit gelten Untersuchungen, wie die zum AMASA Projekt, als Untersuchungen der Angewandten Linguistik, auch wenn Linguistik angewandt wird. Hier bedarf es einer Begriffsklärung.

4. Angewandte Linguistik oder Linguistik angewandt?

Es gibt viele Untersuchungen zu Optimierung von Projektkommunikation in Wissenschaft (K. Pelikan 2015a, K. Pelikan 2015b) und Wirtschaft (J. Alnajjar 2014). Diese unterschiedlichen Betrachtungen von Projektkommunikation aus linguistischer Per-

spektive werden gerne zur Angewandten Linguistik gezählt. „Applied Linguistics is a specific, problem-oriented way of „doing linguistics“ related to the real-life world“ (K. Knapp/ G. Antos 2009: 81), sie wird auch direkt als „essentially a problem-driven discipline“ (M. McCarthy 2001: 4) bezeichnet. Angewandte Linguistik zum Lösen von Kommunikationsproblemen – ist das angewandte Linguistik, oder eher Linguistik angewandt? Linguistik in Anwendung? Wie lassen sich diese beiden Begriffe unterscheiden und welcher Begriff bezeichnet die Vorgehensweise der Untersuchungen am AMASA Projekt? Die Linguistik gab es zuerst – „you have to have it first before you can apply it“ (H.G. Widdowson 2000: 4), später auch die Anwendung. Linguistik angewandt bedeutet nach H.G. Widdowson, „the problem can be reformulated by the direct and unilateral application of concepts and terms deriving from linguistic enquiry itself (H.G. Widdowson 2000: 5), wohingegen bei Angewandter Linguistik „intervention is crucially a matter of mediation [...] ideas and findings from linguistics can only be made relevant in reference to other perceptions and perspectives that define the context of the problem (ibid.).“ Angewandte Linguistik wird auch als „the theoretical and empirical investigation of real-world problems in which language is a central issue“ definiert (C. Brumfit, 1995: 27). Vereinfacht kann man also Linguistics Applied (Linguistik angewandt) als Anwendung unterschiedlicher Methoden und Ansätze der Linguistik auf konkrete kommunikative Schwierigkeiten bezeichnen, die Applied Linguistics (Angewandte Linguistik) dagegen ist die Ausrichtung praxisbezogener Linguistik auf konkrete kommunikative Problemstellungen. Um auf die Eingangsfrage zurückzukommen: Bei den Untersuchungen am AMASA Projekt handelt es sich um eine Kombination aus Linguistik angewandt und Angewandte Linguistik. Für Darstellung folgender Analyse der Projektkommunikation wird auf verschiedene Modelle der Linguistik zurückgegriffen – also Linguistik angewandt. Folgend werden jedoch eigene, auf das jeweilige Projekt angepasste Methoden entwickelt, Methoden der Angewandten Linguistik. Diese Diskussion um Applied Linguistics wurde in den letzten Jahren sehr ausführlich geführt und impliziert die Frage, inwiefern Theorie und Praxis hier wirklich als dichotomisch anzusehen sind. „Applied Linguistics in all its contexts is a constant reciprocal relation between theory and practice“ (A. Pennycook 2001: 153f.).

5. Zusammenspiel von Theorie und Praxis

Ein fachkommunikativer Einzelfall, wie beispielsweise das oben beschriebene AMASA Projekt, wird mit einem interdisziplinären Ansatz analysiert und einzelne Kommunikationsbereiche werden optimiert. Dies mag nach einer Studie der Angewandten Linguistik klingen, die nicht immer in direkter Interaktion mit der Systematik steht und in der durchaus auch intuitiv vorgegangen wird. Zu Beginn steht der kommunikative Einzelfall (siehe Abbildung 2), dessen Kommunikationsschwierigkeiten anhand von teilnehmender Beobachtung und Analyse verschiedener anderer Daten aus emischer und ethischer Perspektive (K. Pike 1982) herausgearbeitet werden. Wie sich jedoch bereits bei der Dokumentation des Ist-Zustandes zeigt, ist hier die theoretische Fundierung des Vorgehens überaus relevant. Was wird hier beschrieben, der Ist-Zustand wovon genau? Kommunikation ist Interaktion, die Kommunikation durch Sprache ist eine Form der Interaktion. Versteht man Systeme im luhmannschen Sinne (N. Luhmann 1984: 16), ist Sprache selbst kein System, sie kann nicht alleine interagieren

(H. Hausendorf 2015: 49f.). Sprache beinhaltet Systeme – beispielsweise Systeme von Zeichen im saussureschen Sinne oder Systeme aus Basisausdrücken mit entsprechend zugeordneten Bedeutungen im Sinne der logischen Semantik. „Es ist wichtig, sich den Status der Sprache klarzumachen“ (H. Hausendorf 2015: 50) und sich mit den verschiedenen Systemen der Sprache zu beschäftigen, bevor verschiedene Formen sprachlicher Kommunikation untersucht werden können. Für die Beschreibung des Ist-Zustandes muss die jeweilige Fachkommunikation möglichst detailliert und in mehreren Ebenen dargestellt werden. K. Schubert/ C. Heine diskutieren verschiedene Modelle, die häufig in der Fachkommunikation angewandt werden, wobei sie Modelle als „eine schematische, oft idealisierende und immer zugleich abstrahierende und vereinfachte Nachbildung eines komplexen Objekts“ beschreiben (K. Schubert/ C. Heine 2013: 101). Der Anwendungsbereich bestimmt den Grad der Anwendbarkeit eines Modells (K. Schubert/ C. Heine 2013: 102) – für fachkommunikative Einzelfälle wie das AMASA Projekt hat sich das pragmalinguistische Kontextmodell (T. Roelcke 2010: 18ff.) bewährt. Durch Einbeziehen der soziologischen (Grad an Vertrautheit, fachlicher und sozialer Status etc.), psychologischen (Grad und Verbindlichkeit der Kommunikation etc.), semiotischen und kommunikationswissenschaftlichen (räumliches und zeitliches Verhältnis, etc.) Gesichtspunkte, lässt sich mit diesem Modell die Kommunikationssituation sehr gut abbilden. Ist der Ist-Zustand der Kommunikation des fachkommunikativen Einzelfalles dokumentiert, beginnt die Methodenentwicklung für die folgende Kommunikationsoptimierung. Für die Methodenentwicklung muss der zu optimierende Gegenstand, die jeweilige Fachkommunikation mit ihren Besonderheiten und Schwierigkeiten, detailliert dokumentiert und somit einfach zugänglich sein. Auf die Maßnahmenplanung folgt die Durchführung der Kommunikationsoptimierung (in Abb. 2 als „Durchführung“ zusammengefasst). Anschließend Retests überprüfen die Ergebnisse der Kommunikationsoptimierung und gleichzeitig auch die angewandten Methoden. Wurden passende Methoden ausgewählt bzw. entwickelt und wurden diese Methoden richtig angewandt?

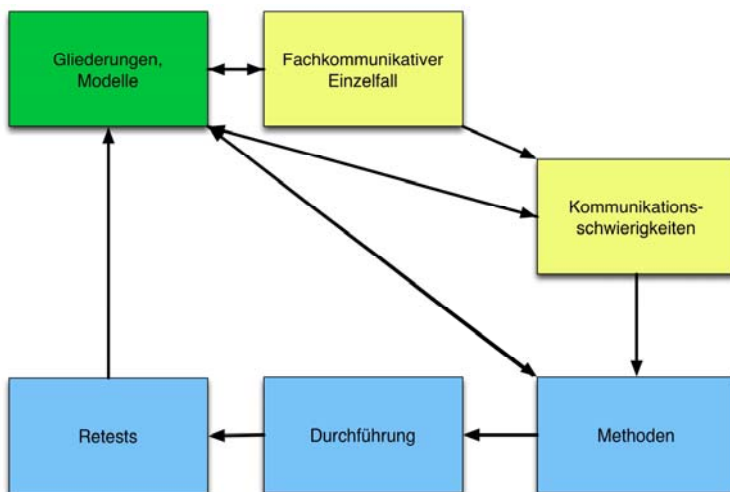


Abbildung 2: Zusammenspiel von Theorie und Praxis

Der Retest zeigt aber auch, inwiefern die Kommunikationssituation zuvor korrekt beschrieben wurde. Der Nutzen der Theorie für die Praxis ist bekannt: Problemstellungen der Praxis können mit theoretischer Fundierung meist effizienter gelöst werden. Theorie und Praxis stehen jedoch in einem wechselseitigen Verhältnis, von dem beide Seiten profitieren. Die Arbeit an fachkommunikativen Einzelfällen wie dem oben beschriebenen AMASA Projekt und die Entwicklung von Modellen sollte man nicht strikt trennen, sondern eher als Win-Win-Situation ansehen. Modelle sollten auch bei der Beschäftigung mit fachkommunikativen Einzelfällen als systematische Darstellung der Bedingungen und Konventionen des Interagierens in der Praxis gesehen werden, die bei Veränderungen in der Praxis, der Kommunikationssituation, entsprechend angepasst werden müssen. Die Theorie alleine kann keine Modelle hervorbringen, die auf alle fachkommunikativen Fälle anwendbar sind – jetzt und diachronisch betrachtet. Modelle sollten in der Praxis angewandt und somit geprüft, jedoch anschließend auch reflektiert und gegebenenfalls überarbeitet werden. Somit sehe ich Theorie und Praxis als ein Zusammenspiel, eine Art Kreislauf, von dem alle beteiligten Komponenten profitieren.

6. Fachsprachengliederungen

Im Folgenden sollen nun verschiedene Fachsprachengliederungen auf die Kommunikation des AMASA-Projektes angewandt und dabei auf ihre Anwendbarkeit überprüft werden. Hierbei sollen horizontale und vertikale Gliederungen, wie beschrieben von T. Roelcke (2010: 29ff.), näher betrachtet werden.

Für die horizontale Gliederung wurden unterschiedliche Ansätze entwickelt und publiziert, zum Beispiel von L. Hoffmann (1985: 58ff.). Während L. Hoffmann seine Gliederung auch für das Russische, Englische und Französische für geeignet hält (ibid.), bezieht sich T. Roelcke auf die deutsche Sprache. Sein Modell ist jedoch so konzipiert, dass es sich auch auf andere Sprachen anwenden lässt. Er schlägt eine Gliederung basierend auf Wirtschaftssektoren vor (T. Roelcke 2014: 158f.), welche die Volkswirtschaft eines Landes in vier Bereiche gliedert. Primärer Sektor (Gewinnung von Rohstoffen), sekundärer Sektor (Verarbeitung von Rohstoffen), tertiärer Sektor (Dienstleistung am Menschen) und quartärer Sektor (Verarbeitung von Information) – vier Sektoren, mit denen „sämtliche spezialisierten Tätigkeitsbereiche“ (ibid.) erfasst werden. Nach T. Roelcke bilden sie „eine gute Grundlage für eine horizontale Typologie (deutscher) Fachsprachen, die das Kriterium der Vollständigkeit erfüllt“ (ibid.). Eine ähnliche Gliederung ist bei D. Möhn /R. Pelka zu finden, die allerdings lediglich in die Sektoren Urproduktion, Fertigung und Dienstleistung unterteilen (D. Möhn/R. Pelka 1984:35).

Wirtschafts- sektoren	Primärer Sektor (Gewinnung von Rohstoffen)	Sekundärer Sektor (Ver- arbeitung von Rohstoffen) Pharma industrie?	Tertiärer Sektor (Dienstleistung am Menschen) AMASA	Quartärer Sektor (Ver- arbeitung von Informationen)
Fachsprachen		Theoretische Wissenschaft Angewandte Wissenschaft Technik Neue Medien	Theoretische Wissenschaft Angewandte Wissenschaft Technik Neue Medien	

Abbildung 3: Horizontale Gliederung

Angewandt auf AMASA zeigt sich bei der horizontalen Gliederung nach T. Roelcke 2014 (siehe Abb. 3), dass nicht alle Sektoren zur detaillierten Erfassung der Fachkommunikation des Projektes geeignet sind. Der primäre Sektor bleibt leer, die Gewinnung von Rohstoffen ist nicht Teil des Projektes, ebenso wenig der quartäre Sektor. Der tertiäre Sektor bildet die interne und externe Kommunikation des AMASA Projektes ab. Hier findet sich die theoretische und angewandte Wissenschaft des Projektes, sowie auch die Fachsprachen der Technik und Neuen Medien. Der sekundäre Sektor könnte bei der Zusammenarbeit mit der Pharmaindustrie zum Tragen kommen, diese Zusammenarbeit spielt jedoch bei der Forschung des Projektes eher eine periphere Rolle, sodass dieser Sektor bei der Untersuchung der Kommunikation keine essentielle Rolle spielt. Wie sich bei den horizontalen Gliederungen gezeigt hat, sind diese nicht differenziert genug. Zudem beziehen sich die dargestellten Gliederungen auf eine einzelne Sprache (wie etwa das Deutsche), sie müssten auf ein mehrsprachiges Setting angepasst werden.

Die vertikale Gliederung nach H. Ischreyt legte den Grundstein (H. Ischreyt 1965), anschließend wurden verschiedene weitere Ansätze publiziert. Hier sollen zwei dieser Ansätze angewandt werden – zuerst derjenige von L. Hoffmann, dann ein neuerer Ansatz von T. Roelcke. Die vertikale Gliederung von Hoffmann (tabellarisch dargestellt in T. Roelcke 2010: 36) unterscheidet zwischen fünf Abstraktionsstufen, die jeweils über eigene semiotische und kommunikative Erscheinungen verfügen (vgl. T. Roelcke 2010: 35). Auf der höchsten Abstraktionsstufe (siehe Abb. 4) steht die Sprache der theoretischen Grundlagenwissenschaften. Auf das AMASA Projekt angewandt kommunizieren hier Wissenschaftler untereinander. Die experimentellen Wissenschaften der nächsten Stufe kommen bei AMASA nicht vor. Wissenschaftler kommunizieren mit Wissenschaftlern und auch mit Technikern zu Themen der angewandten Wissenschaften und Technik der nächsten Abstraktionsstufe.

Bezeichnung nach Hoffmann	AMASA Kommunikationsbereiche
Sprache der theoretischen Grundlagenwissenschaften	Wissenschaftler <-> Wissenschaftler,
Sprache der experimentellen Wissenschaften	
Sprache der angewandten Wissenschaften und der Technik	Wissenschaftler <-> Wissenschaftler, Techniker,
Sprache der materiellen Produktion	Wissenschaftler <-> Wissenschaftler
Sprache der Konsumtion	Wissenschaftler <-> Wissenschaftler, Pharmavertreter, Politiker

Abbildung 4: Vertikale Gliederung nach L. Hoffmann und deren Adaption auf AMASA

Auf der Ebene der materiellen Produktion findet ausschließlich Kommunikation zwischen den Wissenschaftlern des Projektes statt, während auf der folgenden Ebene der Konsumtion Wissenschaftler auch mit Pharmavertretern und Gesundheitspolitikern kommunizieren. AMASA bezieht sich jedoch nicht nur auf die Produktion an sich, sondern auch auf die Dienstleistung als Objektbereich. Zwischen Objektebene und Metaebene ist hier strikt zu trennen. Zur Objektsprache zählt beispielsweise die Sprache der Versorgung mit Medikamenten oder der Produktion von Medikamenten, während sich die Metasprache auf die Kommunikation zwischen den Projektmitgliedern an sich bezieht. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Abstraktionsebenen hier nicht differenziert genug sind, um die Projektkommunikation auf den verschiedenen Ebenen des AMASA Projektes ausreichend abzubilden.

Eine Weiterentwicklung der vertikalen Gliederung stellt das Modell von T. Roelcke dar (T. Roelcke 2014: 164ff.). Mit diesem Ansatz möchte T. Roelcke nicht die verschiedenen Kommunikationsbereiche selbst, sondern die verschiedenen Arten der darauf bezogenen Kommunikation als Grundlage der Gliederung betrachten. Anstatt zu klassifizieren, soll hier somit eine Typologie entstehen.

	Fach 1	Fach 1 in X Sprachen	Fächer X	Fächer X in X Sprachen
Theorie-bezogen	Experte <-> Experte		Experten <-> Experten	
Anwendungs-bezogen	Experte <-> Experte, Techniker, Pharmazeut...		Experte <-> Experte, Techniker, Pharmazeut...	
Auf Zielgruppe X bezogen	Experte <-> ?		Experte <-> ?	

Abbildung 5: Vertikale Gliederung in Anlehnung an T. Roelcke

An das AMASA Projekt angepasst, zeigen sich auch bei diesem Ansatz verschiedene Schwierigkeiten. T. Roelcke nennt in seinem Modell lediglich Kommunikationsteilnehmer von zwei Fachrichtungen und bezieht seinen Ansatz auf monolinguale Kommunikation. Bei AMASA müsste man dieses Modell um die vielen unterschiedlichen Fachrichtungen erweitern, zudem stellt sich die Frage, wie hier mit Mehrsprachigkeit umgegangen wird. Abbildung 4 zeigt Fach 1 in X Sprachen und Fächer X in X Sprachen, es bleibt jedoch weiter zu differenzieren, wann von den Projektpartnern Englisch und wann ihre Muttersprache gesprochen wird (K. Pelikan 2016 i.E.). Diese Frage stellt sich sowohl für die theoriebezogene, als auch für die anwendungsbezogene Ebene. Eine weitere Frage stellt sich bei der letzten Ebene. T. Roelcke nennt diese „laienbezogene Ebene“ (T. Roelcke 2014: 163). Ist die Experten-Laien-Dichotomie in diesem Umfeld zu halten? Bei der Kommunikation zwischen Professor und Doktorand würde man also hier von Experten-Laien-Kommunikation sprechen? Diese Einteilung zwischen Experte und Laie lässt sich bei AMASA und in der Wissenschaftskommunikation generell nicht so einfach durchführen und bedarf einer Adaption.

7. Diachrone Betrachtung der Projektsprache

Das AMASA Projekt hatte eine Laufzeit von 3,5 Jahren. Diese Zeit war in unterschiedliche Projektphasen unterteilt, die sich auch anhand der Projektsprache zeigen lassen.

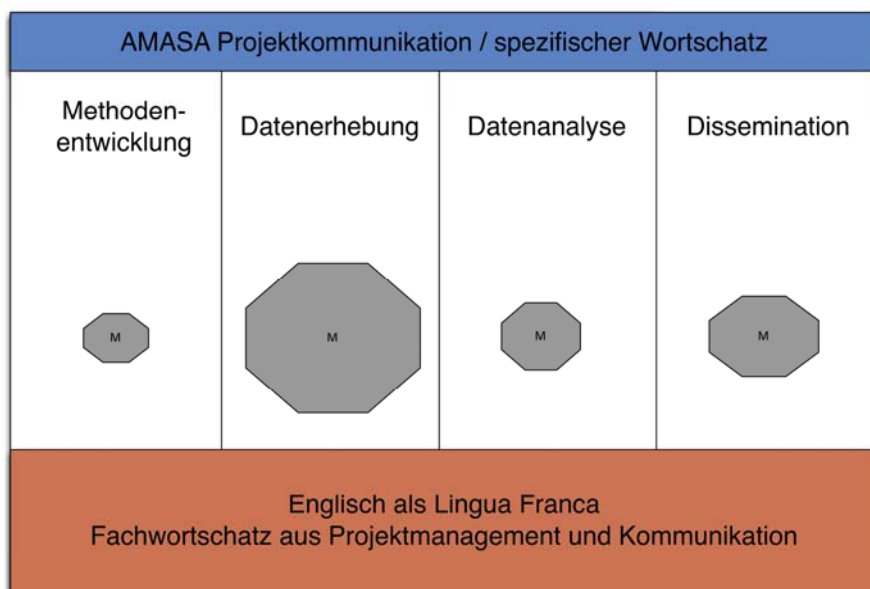


Abbildung 6: Projektphasen (in Anlehnung an K. Pelikan 2016 i.E.)

Wie Abbildung 6 zeigt, lassen sich bei AMASA vier unterschiedliche Phasen beschreiben. In Phase eins dominierte die Entwicklung der Forschungsmethoden die Zusammenarbeit. Hier wurde sehr eng in den internationalen Arbeitsgruppen zusammengearbeitet, Mehrsprachigkeit spielte keine sehr bedeutende Rolle. In Phase zwei der Datenerhebung spielte Mehrsprachigkeit dagegen eine sehr wichtige Rolle. Die Datenerhe-

bung wurde bei unterschiedlichen Zielgruppen in der lokalen Sprache durchgeführt (K. Pelikan 2016 i.E.). Für die Datenanalyse in Phase drei spielte die Mehrsprachigkeit wieder eine geringere Rolle, als in der letzten Projektphase. Die Forschungsergebnisse wurden in verschiedenen Sprachen kommuniziert. In allen Phasen des Projektes wurde Englisch als Lingua Franca verwendet und in allen Phasen wurde sie durch einen projektspezifischen Fachwortschatz ergänzt. Bei AMASA wurde nicht bewusst eine projektspezifische Terminologie eingeführt, es entwickelte sich jedoch ein projektspezifischer Wortschatz (ausführlich analysiert und dargestellt in K. Pelikan/ T. Roelcke 2015), der sich diachronisch veränderte – je nach Projektphase. Durch Generierung und Auswahl entstanden neue Termini, die durch Terminologisierung (T. Roelcke 2013: 1) in den projektspezifischen Wortschatz integriert wurden. Während es für jede der genannten Projektphasen eigene Termini gab, die nur in einzelnen Projektphasen vorkamen (beispielsweise „instrument folder“ für der Forschungsinstrumente in Phase eins), gab es auch einen bestimmten Wortschatz, der während des ganzen Projektes verwendet wurde. Diese Termini bezogen sich auf die Bereiche Projektmanagement und Kommunikation (beispielsweise „PMTTC“ als Bezeichnung für regelmäßige Meetings des Projektmanagements, in jeder Projektphase). Die Sprache des AMASA Projektes veränderte sich also diachron – an den Forschungsablauf angepasst. Der projektspezifische Wortschatz veränderte sich mit, wurde jedoch während des Projektablaufs von den Mitgliedern nicht bewusst wahrgenommen oder erworben.

8. Zusammenfassung

Die Notwendigkeit der Beschäftigung mit kommunikativen Einzelfällen in der Fachsprachenlinguistik wurde bereits genannt, sie darf jedoch nicht zu einer zunehmenden Reduzierung der Fachsprachenlinguistik auf Praxisbeispiele führen, sondern sollte zu einer Reflexion der Fachsprachensystematik und der gängigen Modelle führen, um diese weiterentwickeln zu können. „It has also be important to go beyond a practice/theory dichotomy. [...] This is an insidious divide that runs throughout much of applied linguistics“ (A. Pennycook 2001: 153). Theorie und Praxis sind als Zusammenspiel zu sehen, nicht als zwei getrennte Bereiche. Beide Bereiche können voneinander profitieren. Misserfolge bei der Kommunikationsoptimierung, die auf eine fehlerhafte Darstellung, beispielsweise durch nicht ausreichende Gliederung, zurückzuführen sind, können zur Entwicklung neuer Gliederungen beitragen. Solche Misserfolge können sich bereits gleich zu Beginn beim Dokumentieren des Ist-Zustands oder beim Erstellen eines Kommunikationskonzeptes zeigen. Durch die Anwendung einer vertikalen Gliederung lassen sich die Zielgruppen für die jeweiligen Kommunikationsinstrumente aufzeigen. Die Anwendung des pragmalinguistischen Kontextmodells zeigt die unterschiedlichen Kommunikationssituationen und ihre Besonderheiten auf. Die Arbeit mit fachkommunikativen Einzelfällen ist also auf eine theoretische Fundierung angewiesen, kann jedoch auch zur Weiterentwicklung der Theorie beitragen. Weiter ist zu diskutieren, inwiefern die Arbeit mit fachkommunikativen Einzelfällen auch zur Überarbeitung von Typologien (die im Gegensatz zu Klassifikationen zu präferieren sind) beitragen können. Wissenschaftskommunikation als einen Teil der Fachkommunikation sehend, stellt sich die Frage nach spezifischen Gliederungen speziell für die internationale, inter- und transdisziplinäre Wissenschaftskommunikation.

Bibliographie

- Alnajjar, J. (2014), *(R)evolution in Intercultural Business Communication Research. Selected considerations*. In: Kwartalnik Neofilologiczny 3/2014. Warszawa, 613–625.
- Antos, G. (2001), *Transferwissenschaften*. URL <http://www.transferwissenschaften.de/> (abgerufen am 10. September 2011).
- Ballod, M./ G. Antos (2014), *Professionelle Ignoranz. Thesen zum Umgang mit Nichtwissen in der professionellen Beratung sowie bei der Vermittlung, Aneignung und Verarbeitung von Wissen*. In: M. Schwarz/ W. Ferchhoff/ R. Vollbrecht/ P. Weber (Hrsg.), *Professionalität: Wissen – Kontext. Sozialwissenschaftliche Analysen und pädagogische Reflexionen zur Struktur bildenden und beratenden Handelns*. Heilbrunn, 289–310.
- Ballod, M./ T. Weber (2013), *Autarke Kommunikation: Wissenstransfer in Zeiten von Fundamentalismen*. Frankfurt a. M.
- Baker, W. (2015), *Culture and Identity through English as a Lingua Franca. Rethinking Concepts and Goals in Intercultural Communication*. Berlin.
- Björkman, B. (2013), *English as an academic lingua franca. An investigation of form and communicative effectiveness*. Boston/Berlin.
- Bruhn, M. (2013), *Kommunikationspolitik. Systematischer Einsatz der Kommunikation in Unternehmen*. 7. Aufl. München.
- Brumfit, Ch. (1995), *Teacher professionalism and research*. In: G. Cook/ B. Seidlhofer (Hrsg.), *Principle and Practice in Applied Linguistics*. Oxford.
- Bullinger, H.-J./ K. Wörner/ J. Prieto (1998), *Wissensmanagement: Modelle und Strategien für die Praxis*. In: H.D. Bürgel (Hrsg.), *Wissensmanagement: Schritte zum intelligenten Unternehmen*. Berlin, 21–39.
- Engberg, J. (2009), *Warum die Fachkommunikationsforschung auf die Untersuchung von Einzelfällen nicht verzichten kann*. In: W. Heinrich/ Ch. Heiss (Hrsg.), *Fachsprache, elektronische Wörterbücher, multimediale Datenbanken: Empirische Forschungsansätze der Sprach- und Übersetzungswissenschaft. Festschrift für Marcello Soffritti zum 60. Geburtstag*. München, 24–37.
- Göpferich, S. (2006), *How Successful is the Mediation of Specialized Knowledge. The Use of Thinking-aloud Protocols and Log Files of Re verbalization Processes as a Method in Comprehensibility Research*. In: *Hermes. Journal of Language and Communication Studies* 37, 67–90.
- Grucza, S./ J. Alnajjar (2015), *Kommunikation in multikulturellen Projektteams*. (Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik; 22). Frankfurt a. M. etc.
- Hausendorf, H. (2015), *Interaktionslinguistik*. In: L.M. Eichinger (Hrsg.), *Sprachwissenschaft im Fokus. Positionsbestimmungen und Perspektiven*. IDS Jahrbuch 2014. Berlin, 43–69.
- Hoffmann, L. (1985), *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*. 2. völlig neu bearb. Auflage. Tübingen.
- Ischreyt, H. (1965), *Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik*. Düsseldorf.
- Jekat, S./ H.E. Jüngst/ K. Schubert/ C. Villiger (2015), *Sprache barrierefrei gestalten. Perspektiven aus der Angewandten Linguistik*. Berlin.

- Jenkins, J. (2009), *English as a lingua franca: interpretations and attitudes*. In: J. Jenkins (Hrsg.), *World Englishes*. Second Edition. London, 200–207.
- Klein, Thompson J. (2013), *The Transdisciplinary Monumentum*. In: *Integral Review*. 2/9, 189–199.
- Knapp, K./ G. Antos (2009), *Handbook of Intercultural Communication*. Edited by Helga Kotthoff and Helen Spencer-Oatey. Berlin.
- Luhmann, N. (1984), *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.
- McCarthy, M. (2001), *Issues in Applied Linguistics*. Cambridge.
- Meierkord, Ch. (2009), *Lingua franca communication in multiethnic contexts*. In: K. Knapp/ G. Antos (Hrsg.), *Handbook of Intercultural Communication*. Edited by Helga Kotthoff and Helen Spencer-Oatey. Berlin.
- Möhn, D./ R. Pelka (1984), *Fachsprachen: eine Einführung*. Tübingen.
- Pelikan, K. (2016 i.E.), *Kommunikation in internationalen Teams: Zum Zusammenspiel von Mehrsprachigkeit und einer Lingua Franca*. In: Tagungsband der FaDaF-Tagung 2015. München.
- Pelikan, K. (2015a), *Möglichkeiten der Optimierung internationaler Projektkommunikation*. In: S. Grucza/ J. Alnajjar (Hrsg.), *Kommunikationsmanagement in multikulturellen Projektteams*. (Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik; 22). Frankfurt a. M. etc. 199–218.
- Pelikan, K. (2015b), *Communication Needs in Science? Access to Communication Optimisation in an International Research Project in the Area of Public Health*. In: *Trans-kom* 8 (1), 125–143.
- Pelikan, K./ T. Roelcke (2015), *Is there a project specific terminology? Considerations focussing a public health project*. In: *Fachsprache* 38, 62–82.
- Pennycook, A. (2009), *Critical Applied Linguistics. A critical introduction*. New York.
- Pike, K. L. (1982), *Linguistic Concepts*. Lincoln/London.
- Roelcke, T. (2010), *Fachsprachen*. 3., neu bearb. Aufl. Berlin.
- Roelcke, T. (2013), *Definitionen und Termini. Quantitative Studien zur Konstituierung von Fachwortschatz*. (Linguistik – Impulse & Tendenzen; 48). Berlin/Boston.
- Roelcke, T. (2014), *Zur Gliederung von Fachsprache und Fachkommunikation*. In: *Fachsprache. International Journal of Specialized Communication* 36.3-4, 154–178.
- Schubert, K./ C. Heine (2013), *Modellierung in der Fachkommunikation*. In: *Fachsprache. International Journal of Specialized Communication* 35.3-4, 100–117.
- Seidlhofer, B. (2001), *Closing a conceptual gap: the case for a description of English as a lingua franca*. In: *International Journal of Applied Linguistics* 11, 133–58.
- Widdowson, H. (2000), *On the limitations of linguistics applied*. In: *Applied Linguistics* 21/1, 3–25.